

Die grosse Geldflut - wie Reiche immer reicher werden

mit Anmerkungen in Alltagssprache von M. Minder; www.mindy.ch

Inhalt:

1	Entwicklung seit der Finanzkrise von 2008	Seite 1
2	Wem gehört das Geld? - Vergleiche zu den Grössenordnungen	2
3	Expertenmeinungen zum Finanzplatz London	2
4	Was könnte Abhilfe schaffen?	6
5	Beispiel für riesigen Investitionsgewinn	7
6	Wie war es vor 50 Jahren?	7
7	Kreditkarten und Girokonten beschleunigten die Finanzgeschäfte	9
8	Woher kommt das Geld? Wer steuert die Geldmenge?	9
9	Welche Massnahmen könnte Abhilfe schaffen? Vollgeld-Initiative	11
10	Wohin fliesst das Geld?	12
11	Politische Schlussfolgerungen	12

1. Entwicklung seit der Finanzkrise von 2008

Unter der Krise litten besonders die Mittelschicht und viele Unternehmen.

Die Europäische Zentralbank wie auch viele andere Zentralbanken führten den Leitzins stark nach unten, damit die Preise stabil bleiben sollten und die Wirtschaft wieder besser laufe. So wird Wachstum angestrebt.

Beispiel Leitzins Euro:



Folge: Länder wie das hochverschuldete Griechenland kommen an billiges Geld.

Durch Käufe von Staatsanleihen pumpt die EZB viel Geld in die Wirtschaft.
Wohin geht das Geld? In Aktien, Immobilien... deren Werte stark steigen.

2. Wem gehört das Geld? - Vergleiche zu den Größenordnungen

Bill Gates hat 65 Milliarden Euro.

Weltweit existieren 5 Billionen Euro Bargeld (=€ 5'000'000'000'000) oder 100 x das Vermögen von Bill Gates.

75 Billionen Euro beträgt das **Bruttoinlandprodukt aller Länder** (Waren & Dienstleistungen) in 1 Jahr; **das ist die Realwirtschaft!**

200 Billionen Euro betragen die Schulden aller Länder (Staaten, Firmen, Private)

705 Billionen Euro = Finanz-Derivate, spekulative Finanzwetten auf die Zukunft!
Die haben fast nichts mit realen Gütern zu tun.

In der Alltagssprache:

Die Bilanzen der Geldinstitute zeigen 985 Billionen €, effektiv entsprechen nur etwa 75 Billionen der realen Wirtschaft von Produktion, Dienstleistungen sowie Sparkapitalien.

Also sind etwa 910 Billionen nur Buchgeld, Derivate, Finanzwetten etc., das keinen wirtschaftlichen Hintergrund hat!

910 verbuchte Billionen sind Betrug.

In andern Worten: Wenn alle Geldgeber ihr Geld am gleichen Tag zurückforderten und alle Kreditnehmer sofort zahlen oder ihre Häuser in Zahlung geben müssten, so würden die vorhandenen Gelder zu weniger als 10 % reichen, um die rechtmässigen Forderungen aller Geldgeber zu erfüllen. Deshalb rede ich von Betrug im System.

3. Expertenmeinungen zum Finanzplatz London



Experte Prof. Max Otte:

ZITAT: "Viel Geld und Niedrigzinsen sind Symptome einer massiven Erkrankung des globalen Finanzsystems. Billiges Geld gefährdet die ganze Wirtschaft und fördert die Verschuldung.

Wer meint, mit der Finanzkrise von 2008 sei alles überstanden, irrt sich gewaltig!
Die grosse Geldflut kommt langsam, **aber irgendwann brechen die grossen Dämme, und dann haben wir die nächste riesige Krise.**

Die grösste Gefahr: Die Flut des billigen Geldes spaltet unsere Gesellschaft. Sie schafft Geld von unten nach oben. Eine gigantische Umverteilungsmaschine zum Nachteil der unteren Schichten. Staaten und Reiche können sich billig verschulden. Sie haften aber nur mit dem Firmenvermögen und nicht mit ihrem privaten Vermögen; das ist ein eklatanter Unterschied zu den Privaten, welche Hypotheken für Häuser aufnehmen müssen und mit ihrem Privatvermögen haften. Die Geldflut begünstigt die Reichen, die sich Aktien, Firmen und Immobilien kaufen, deren Werte rasant steigen, während die Geldanlagen der Normalbürger tendenziell an Wert verlieren (Sparzinsen kleiner als Inflation).

Die Mittelschicht hat Sparbücher und Lebensversicherungen. Sie sind die Leidtragenden der tiefen Habenzinsen, und die Armen leiden dadurch, dass die Immobilienpreise steigen und irgendwann die Mieten steigen.

London: Hier werden Billionen bewegt. 300'000 Finanzarbeiter versuchen, aus Geld noch mehr Geld zu machen. Londons Immobilienpreise schiessen in den Himmel.

In den teuren Vierteln verdrängen die Milliardäre die Millionäre."

In der Alltagssprache: Die Schere zwischen Reich und Arm geht so lange auseinander, bis es soziale Unruhen gibt oder bis wieder einige grosse Finanzinstitute zahlungsunfähig sind - oder bis die Staatengemeinschaft starke Regulierungen verbindlich einführt, welche "Vollgeld" vorschreiben, also dass Banken nur noch dasjenige Geld verleihen können, das echt in ihrem vollen Besitz ist - siehe Seite 11 bei der Vollgeldinitiative.

Roman Borisowitsch (London) kennt die Szene. Er kämpft gegen den Ausverkauf der Londoner City an die Spekulanten. Er führt aus:

"Viele Häuser gehören reichen Spekulanten, die aber nicht dort wohnen; sie sind leer. Dabei waren es früher Häuser für bürgerliche Familien. Aber heute kosten sie 5 - 7 Mio Pfund, was sich keine Mittelstandsfamilie leisten kann.

In London gehören über 40'000 Immobilien Briefkastenfirmen! Deren Besitzer bleiben anonym. Es können ehrenwerte Leute oder Mafia-Angehörige oder Geldwäscher sein. Borisowitsch nimmt an, dass ein grosser Teil des fremden Kapitals in London illegaler Herkunft ist. Viele Häuser gehören Russen, Deutschen, Indern oder Chinesen. Das kann nicht funktionieren: Eine Stadt, in der die arbeitende Bevölkerung nicht mehr leben kann - die Immobilienblase wird platzen!

Immobilienblasen gibt es in den meisten grossen Städten. Wenn eine platzt, trifft es zwar die Reichen, die Investitionen dort haben, aber diese haben ebenfalls Immobilien auf andern Kontinenten und werden nicht allzu grossen Schaden erleiden.

Die Mittelschicht kann nicht global agieren und ihre Investitionen auf verschiedene Regionen verteilen."

"Wie bei der Krise 2008: Die Mittelschicht trifft es, die Vermögenden können noch verdienen.



Seit 2008 hat sich nicht viel geändert. Von den Regulierungen merkt man hier in London nicht viel. Die Finanz-Jongleure hecken wieder neue Gewinnspiele aus. Viele Transaktionen finden unter dem Dach unkontrollierter Schattenbanken statt. Die Boni sprudeln wie eh und je.

Mit dem Brexit werden die Regulierungen voraussichtlich weiter gelockert. Dieses System belohnt die, welche auf Kosten anderer dicke Geschäfte machen."



Gerold Anderson war einer der Finanzstars in London. Er ist ausgestiegen und bewirtschaftet nun in Wales einen Bauernhof, der so viel kostete, wie eine Einzimmerwohnung in London. Er hat genug vom Finanzgeschäft.

Zitat: "Die City ist voller gieriger, skrupelloser schlauer Leute; und auch wenn ein bisschen mehr reguliert wird, finden sie immer einen Weg, das System auszutricksen. Sie stellen sicher, dass es ihnen nützt.

Was passiert, wenn ein Banker waghalsige Spekulationen macht: Wenn er gewinnt, kassiert er viel Geld. Wenn nicht, ist er bloss seinen Job los. Ein asymmetrisches Risiko! Es begünstigt die, welche kurzfristig zocken.

Das System wird immer weiter wuchern, und es wird immer weiter gefüttert werden. Die hohen Gewinnaussichten, die niedrigen Kreditzinsen und die Geldflut - das ist eine brandgefährliche Mischung!

Ein Schneeballsystem: Finanzfirmen leihen sich gegenseitig Geld und verdienen Geld damit, dass sie es weiterverleihen, und immer so weiter... **wir leben in einem System, in dem letztlich keiner das Geld hat, welches die Kredite absichert!**

Sollte das System mal zusammenbrechen, dann Gute Nacht!"

Heute schreibt er Drehbücher mit Stories aus der Finanzwelt.

4. Was könnte Abhilfe schaffen?

Eine wirksame Massnahme wäre eine Steuer auf spekulative Finanzgeschäfte, sie könnte das Karussell bremsen. Diese Finanztransaktionssteuer müsste aber weltweit eingeführt werden.



Der Versuch, diese in 10 Staaten der EU einzuführen, ist nach jahrelangen Verhandlungen gescheitert. England war dagegen, der Finanzplatz London würde darunter leiden...

Dies ist fatal, denn diese Steuer wäre die notwendige Operation für das kranke Finanzsystem! Das Fluten der Märkte mit Geld durch Zentralbanken hilft nicht, es ist nur ein Schmerzmittel, hat aber auf Dauer schwerwiegende Nebenwirkungen!



Das Ganze ist ein Finanzsystem, das sich immer wieder über die Zeit rettet, aber das irgendwann zusammenbrechen muss! Bis dahin vergrößert es die enorme Ungleichheit: Wer schon hat, profitiert!

Früher war die Welt für Sparer ein Paradies: Die Wirtschaft brummte, die Zinsen waren gut, die Inflation war allerdings auch eher hoch. Für Generationen galt: Wer spart, hat mehr vom Leben. In den 70er-Jahren erhielt man für Festgeld 7 %, für Kassenobligationen 5%.

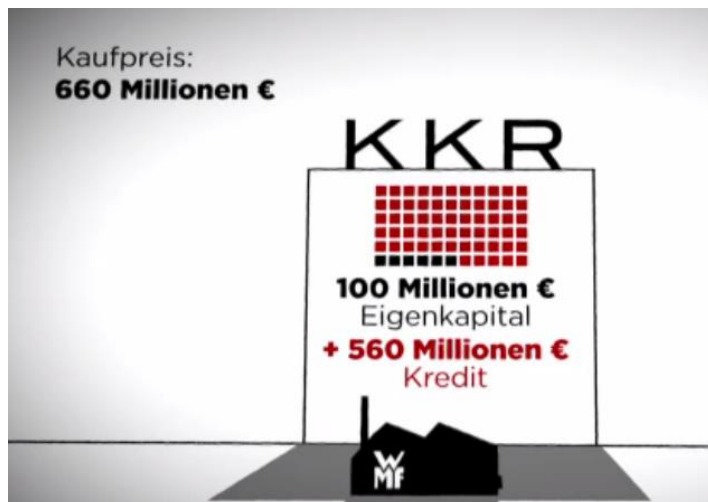
Heute bringt eine private Ersparnis keine namhaften Zinsen mehr. Will ein Bürger heute Kapital anlegen, muss er in Aktienfonds und Immobilienfonds investieren. Er muss jetzt auch im Spiel mitspielen. Wer eine Lebensversicherung ausbezahlt erhält und mit Aussicht auf Gewinn investieren will, muss heute in Fonds investieren.

5. Beispiel für riesigen Investitionsgewinn

Bei den Grossinvestoren herrscht momentan Partylaune:

Uebernahmen: Unternehmen werden gekauft, als Geldanlage sozusagen, für Beträge von 10 - 100 Mia Dollar! Eigentlich hat niemand so viel Geld, aber man kann es günstig bekommen, wenn man in der Finanzwelt etabliert ist.

Die süddeutsche WMF (Besteckhersteller) wechselte 3x den Besitzer, jedes Mal zu einem höheren Preis. Gleichzeitig verschlechterten sich Arbeitszeit und Löhne.



Konkretes Beispiel WMF:

Die KKR kauft den Betrieb für 660 Mio Euro; davon hat sie selbst 100 Mio als Eigenkapital investiert, der Rest kam von Banken.

Nach 4 Jahren verkauft die KKR den Betrieb für 1,6 Mia, nach Abzug des Kredits also ein Reingewinn von 940 Mio Euro! Und das bei nur 100 Mio Kapitaleinsatz! > Rendite => über 800 %!

Jeder Investor, der ganze Firmen kauft und verkauft, macht einen Gewinn, welcher viel höher ist als jener, der durch den Betrieb der Firma erwirtschaftet werden kann!

Solche Uebernahmepreise von Unternehmen sind nur wegen der Geldflut möglich.

6. Wie war es vor 50 Jahren?

Blick zurück: Die Entfesselung der Geldwirtschaft hat eine lange Vorgeschichte.

Bis 1971 gab es ein Gleichgewicht.

Das gedruckte Geld jedes Landes entsprach im Prinzip dem Wert des in den Tresoren hinterlegten Goldes (sogenannte **Golddeckung**).



Wende

Doch Nixon, Präsident der USA, brauchte 1971 Dollars für den Vietnamkrieg und lässt die Geld-
presse anwerfen. Am 15. Aug. 1971 hob Präsident Nixon offiziell die Goldbindung des Dollars
auf.



Das war ein verheerender Schritt, dessen schwerwiegende weltweite Folgen wir heute klar sehen.

Zwei Jahre später wurden die Wechselkurse zum Dollar freigegeben, und von da an war der Dollar nur noch eine Papierwährung (Quelle: welt.de/finanzen)

Folge: Das US-Geld flutete in die ganze Welt.

Die Banken dachten sich neue Investitionsmodelle aus: Nicht mehr nur in Waren soll investiert werden, sondern auch in Geld, was zu mehr Geld führen soll.

In der Alltagssprache: Was Nixon tat, hätte durch den US-Kongress oder durch den Höchsten Gerichtshof sofort rückgängig gemacht werden müssen! Nixon hätte der Prozess gemacht werden müssen. Aber von der Liberalisierung profitierten offenbar so viele....

Seither ist die Finanzwelt auf einem immer schlimmer werdenden Kurs von Geldmengenausweitung, Schuldenwirtschaft und Profitgier - eine Abwärtsspirale.

Ein praktischer Vergleich: Stellen Sie sich vor, Sie stehen in der 20. Runde beim Monopoly-Spiel. Sie haben mit Erfolg 3 Dreierpakete von Grundstücken erworben, diese mittelmässig bebaut und damit Ihre Geldreserven fast vollständig investiert. Eigentlich sollten die Gewinne für Sie zu sprudeln beginnen. Doch jetzt kommen Sie leider auf Zürich Paradeplatz zu stehen, Ihr Kollege hat dort ein Hotel, Sie müssen Fr. 40'000.- Miete bezahlen! Entweder verkaufen Sie alles und steigen aus - oder: Ihnen fällt ein Trick ein: Sie schaffen Geld, indem Sie auf 10 Notizzettel je "Fr. 10'000.-" schreiben und 4 davon dem Kollegen geben.

Clever, aber betrügerisch! Das Spiel ist aus, wenn man die Regeln derart ändert! Im privaten Rahmen erhalten Sie dafür Prügel, im internationalen Finanzsystem wird solches aber seit 1971 gemacht.

7. Kreditkarten und Girokonten beschleunigten die Finanzgeschäfte

Mit Zauberworten wie Liberalisierung werden ehemals öffentliche Aufgaben privatisiert, wie etwa die Altenpflege. Die Privatwirtschaft kann alles besser, angeblich, als der Staat. Es kommen neue Geldsummen ins Spiel.

**In London entfesselt Maggie Thatcher die Banken, und in den USA Bill Clinton die Wall Street. Auch Kanzler Schröder setzt auf die Liberalisierung.
Das globale Kasino ist eröffnet!**

Prof. Max Otte:

"Die Liberalisierung war ein Irrweg, und wenn man eine Geldlawine auf die Welt loslässt, war das eine Interessenpolitik der Reichen, und es hat die Welt in etliche Schwierigkeiten geführt. Mit der Liberalisierung explodierten die Geschäfte der Banken. Sie agieren jetzt international. Grossbanken werden zu Investmenthäusern, die Mega-Deals finanzieren. Immer mehr Geld geht in die Spekulationsgeschäfte, dort werden die satten Gewinne gemacht. Mit realer Wirtschaft hat das immer weniger zu tun."

8. Woher kommt das Geld? Wer steuert die Geldmenge?

Die Wirtschaftswissenschaften lehren vom Geld praktisch nur, dass es ein Tauschmittel sei. Prof. Peukert weist erstaunt darauf hin, dass bei den meisten Leuten, selbst in Bankvorständen, der Geldschöpfungsprozess ein Geheimnis ist; wie er funktioniert > siehe Folgeseite.

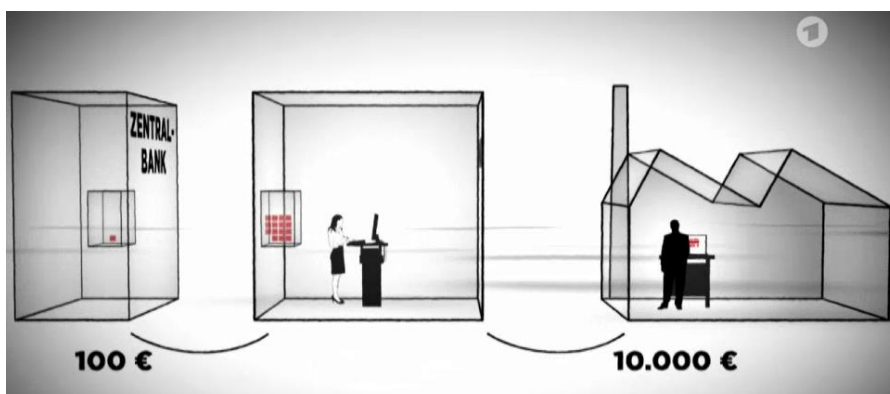


Die Banken müssten eigentlich ihren Kunden erklären, dass zum Teil sie selbst es sind, die Geld machen.



Seit der Einführung des elektronischen Giralgeldes ist eine Vermehrung möglich. Wenn ein Kunde 10'000 Euro bei der Bank leihen will, muss diese nur 1-3% des Betrages bei der Zentralbank hinterlegen. Danach darf die Bank auf Knopfdruck die 10'000 Euro auf das Konto des Kunden überschreiben.

Die Bank schöpft so aus €100 > 10'000 €. Diesen Vorgang nennt man Giralgeldschöpfung!



Die Banken kassieren dadurch Gewinne in Höhe mehrerer Milliarden pro Jahr!
Klar setzen sie alles daran, dass diese Regelung nicht mehr rückgängig gemacht wird.
Vor allem die Grossbanken haben mit dieser Giralgeldschöpfung die Geldflut gewaltig erhöht.
Das Schaffen von Geld war früher das Münzprivileg der Fürsten!
Dass Banken hier so viel Macht erhalten, ist sehr kritisch.

9. Welche Massnahmen könnte Abhilfe schaffen?

Um das Finanzsystem wieder zu bändigen, könnte den Privatbanken das Privileg der Geldschöpfung genommen werden.

In der Schweiz tut sich schon etwas:

Finanzplatz Zürich: **Es gibt eine Initiative, nach der nur noch die Zentralbank Geld schöpfen dürfte, die sogenannte "Vollgeldinitiative"**. Demnach dürften Banken nur noch Kredite vergeben, wenn sie das entsprechende Kapital effektiv liquid im Vorrat haben. Damit würde auch nur die Zentralbank die Zinsgewinne aus dem geschaffenen Geld erhalten. Gewinner wäre die Allgemeinheit. Die Initiative kommt in der Schweiz ev. bereits 2017 oder 2018 zur Abstimmung.



Ähnliche Bemühungen gibt es in Island, England und Deutschland.

Prof. Otte unterstützt diese Bemühungen. Die Banken sollen mit dem Geld arbeiten, das sie wirklich haben!

Denn das ist ein Problem: Die Banken kreieren mit der Geldschöpfung eine **Kredit- und Schuldenspirale**. Dabei sind die **Banken die Hauptgewinner** dieser Geldvermehrung.

Viele Bürger empfinden das als unlauter, als Betrug oder Diebstahl an der Gesellschaft.

10. Wohin fließt das Geld?

Man würde erwarten, dass neue Firmen mit neuen Produkten jetzt leicht Kredite erhielten: Stimmt nicht.

"Sion": Die neu gegründete Firma entwickelt ein Elektroauto mit Batterien, das sich aber jederzeit auch selbst aufladen kann, durch aussen angebrachte Solarzellen.

<https://www.sonomotors.com/de/sion/>

Für dieses Projekt geben Banken keine Kredite! Banken investieren lieber in Infrastrukturen etc.

Grundkritik der jungen Unternehmen:

Wir erhalten keine Kredite von Banken, obwohl es sehr viel Geld gibt!

"Das kranke Finanzsystem wird uns noch viel Geld kosten - denn die nächste Krise kommt bestimmt!" (Prof. Otte)

11. Politische Schlussfolgerungen

Ziele einer nachhaltigen Finanzpolitik

- Der Staat muss die Geldmenge steuern, nicht private Finanzinstitute.
- Die Banken sollten nur mit ihrem selbst verwalteten Kapital wirtschaften dürfen.
- Die gewaltigen Staatsschulden müssen weg. (Dafür werden allerdings wir Bürger bezahlen.)
- Banken müssen sich mit mehr Kapital absichern.
- Es braucht endlich eine Transaktionssteuer.
- Das Geld soll dorthin fließen, wo gesellschaftlich relevante Projekte aufgezogen werden.

Otte: "Geld ist viel zu wichtig, als dass wir es den Banken überlassen sollten."

Schweizer: Unterstützen Sie die Vollgeldinitiative!

Sendung: Auf Fernsehen ARD/SWR, noch verfügbar bis 20.2.2018

Sendungslink:

<http://www.ardmediathek.de/tv/Reportage-Dokumentation/Die-gro%C3%9Fe-Geldflut-Wie-Reiche-immer-re/Das-Erste/Video?bcastId=799280&documentId=40806180>
